



ERGISCH



AGARN



TURTMANN



UNTEREMS



OBEREMS

SEELSORGEREGION TURTMANN

Der April beginnt dieses Jahr mit dem grössten und schönsten Fest des Christentums

- der Auferstehung Jesu -

Das Licht der Auferstehung wird durch die Flamme der Osterkerze symbolisiert. Diese Kerze wird während der Osternachtfeier feierlich geweiht. Diese grosse Kerze wird bei jeder Taufe und jeder Beerdigung angezündet. Sie begleitet jeden von uns mit ihrem Licht in den wichtigsten Momenten unseres Glaubenslebens.

Das leere Grab wird von Engeln bewacht, die den Frauen am frühen Morgen verkünden, dass Jesus auferstanden ist. Dieses leere Grab verkündet allen Generationen die Wahrheit der Auferstehung. Gleichzeitig erinnert es daran, dass die Soldaten, die das Grab bewachen sollten, Geld erhielten, damit sie nicht die Wahrheit sagten. Diese Soldaten tauschten die Wahrheit gegen Geld ein.

Für jeden Menschen bleibt diese Versuchung aktuell:
die Wahrheit über Gott zu sagen oder denen zu gefallen, die nicht an Gott glauben.



Die Statue des auferstandenen Jesus erinnert alle daran, dass Jesus sich seinen Jüngern, den Aposteln und dann einer Gruppe von über 500 Menschen gleichzeitig gezeigt hat, um sie alle davon zu überzeugen: Die von den Engeln verkündete Botschaft ist echt! Dieses Ereignis veränderte das Leben der Apostel, die Jesus allein gelassen hatten, radikal. Um Vergebung zu erlangen, mussten sie dem auferstandenen Jesus begegnen. Zwei Jünger begegneten ihm auf dem Weg nach Hause, nach Emmaus. Sie erkannten ihn nicht, als er mit ihnen unterwegs war. Am Abend, als sie sich zum Abendessen setzten, zeigte sich Jesus beim Brechen des Brotes. Sofort kehrten sie zu ihren Gefährten zurück, um ihnen von ihrer Freude zu berichten.

Das Gold dieser Statue steht für die Göttlichkeit Jesu, das Licht der Auferstehung und das ewige Leben, das er allen verspricht, die an ihn glauben.

Vielleicht begegnest du Jesus auch auf deinem Lebensweg. Nimm dir Zeit zum Beten. Denke in Ruhe darüber nach, was du aus dem Leben Jesu in Erinnerung hast. Schau dir die Dekorationen in der Kirche an und überlege, welche Botschaft sie dir vermitteln. Du bist einer der Freunde Jesu, denn du bist getauft worden, hast die heilige Kommunion empfangen und bei der Salbung den Heiligen Geist empfangen. Du hast so viel mit anderen gemeinsam. Du kannst die Freude des Glaubens mit anderen teilen.

**Wir wünschen euch allen frohe Ostern,
lichtvoll durch Gottes Wirken und Grösse.**

Euer Seelsorgeteam



Agarn

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

April 2026

2. Do **Gründonnerstag**

Opfer für die Pfarrei

20.00 Uhr Messfeier,
gestaltet vom Kirchenchor

3. Fr **Karfreitag – Feier vom Leiden
und Sterben Christi**

*Karwochenkollekte für Christinnen
und Christen im Hl. Land*

Fastensuppe
20.00 Uhr Messfeier
mit Pfarrer Marcellino,
gestaltet vom Kirchenchor

4. Sa **Karsamstag – Feier der Osternacht**

Opfer für die Pfarrei

21.00 Uhr Messfeier,
gestaltet vom Kirchenchor



5. So **OSTERSONNTAG – Hochfest
der Auferstehung des Herrn**

Opfer für die Pfarrei

10.30 Uhr Messfeier
mit Pfarrer Marcellino,
gestaltet vom Kirchenchor

7. Di 14.15 Uhr Beichte Schulkinder

9. Do Ab 09.00 Uhr Krankenkommunion
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

10. Fr 19.30 Uhr Messfeier

Gedächtnis:

Daisy Plaschy
Christa und Franz Meichtry
Emil und Frida Matter und Angehörige

12. So **Zweiter Sonntag der Osterzeit
Weisser Sonntag – Erstkommunion**

Opfer für die Pfarrei

10.30 Uhr Messfeier,
gestaltet vom Kirchenchor
16. Do 08.00 Uhr Schulmesse -
Dankesmesse Erstkommunion
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

17. Fr 19.30 Uhr Messfeier

Gedächtnis:

Stephan Blatter
Johann und Myranda Meichtry

19. So **Dritter Sonntag der Osterzeit
Kollekte für Chance Kirchenberufe**

10.30 Uhr Messfeier

Stiftmesse:

Marlise Tscherry
Marie Schnydrig-Sterren
Edelbert Grand

Gedächtnis:

Marcel, Bertha und Albert Amacker

23. Do 19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

24. Fr 19.30 Uhr Messfeier

25. Sa **Vierter Sonntag der Osterzeit
Opfer für die Pfarrei**

18.00 Uhr Vorabendmesse

Stiftmesse:

Ida Kalbermatten
Marie Matter

Gedächtnis:

Cécile Mathieu
Aline und Adolf Beney und
Angehörige
Hans und Beatrice Widmer-
Eggenschwilder
Roger Lötscher
Aline Meichtry
Louis Lötscher
Markus und Katharina Ammann

30. Do 19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Kapelle

Aus dem Pfarreileben

Tauferinnerungsfeier in Agarn vom 12. März 2026



Taufe von Mara Plaschy

der Noemi und
des Alessandro Plaschy

Geboren am 19. Oktober 2025
Taufe am 01. März 2026

*Möge jeder Schritt, den Mara in ihrem Leben
Macht, von Liebe und Gottes Segen begleitet
sein!*



In stiller Trauer

Louis Lötscher-Mathieu
geboren am 15.03.1937
gestorben am 07.02.2026
Trauerfeier am 14.02.2026

Aline Meichtry-Hugo
geboren am 20.01.1939
gestorben am 13.02.2026
Trauerfeier am 20.02.2026

Roger Lötscher
geboren am 03.09.1965
gestorben am 16.02.2026
Trauerfeier am 19.02.2026

Irma Wyssen
geboren am 10.03.1954
gestorben am 06.03.2026
Trauerfeier am 10.03.2026

Möge Gott euch das ewige Licht schenken!



Ems

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

April 2026

1. Mi 18.30 Uhr Messfeier in Oberems

2. Do **Gründonnerstag**
Opfer für die Pfarrei

17.00 Uhr Messfeier in Unterems

3. Fr **Karfreitag – Feier vom Leiden
und Sterben Christi**
*Karwochenkollekte für Christinnen
und Christen im Hl. Land*

16.30 Uhr Messfeier in Oberems
mit Pfarrer Marcellino

4. Sa **Karsamstag – Feier der Osternacht**
Opfer für die Pfarrei

18.00 Uhr Messfeier in Oberems,
gestaltet vom Kirchenchor



5. So **OSTERSONNTAG – Hochfest
der Auferstehung des Herrn**
Opfer für die Pfarrei

09.00 Uhr Messfeier in Unterems
mit Pfarrer Marcellino

7. Di 18.00 Uhr Messfeier in Unterems

8. Mi 18.30 Uhr Messfeier in Oberems

11. Sa **Zweiter Sonntag der Osterzeit –
Weisser Sonntag**
Opfer für die Pfarrei

18.00 Uhr Vorabendmesse
in Unterems

Stiftmesse:
Werner Tscherry-Bregy
Domherr Emil Tscherrig

Gedächtnis:
Kamil und Verena Hischier

14. Di 18.00 Uhr Messfeier in Unterems

15. Mi 18.30 Uhr Messfeier in Oberems

18. Sa **Dritter Sonntag der Osterzeit**
Kollekte für Chance Kirchenberufe

18.00 Uhr Vorabendmesse
in Oberems

Stiftmesse:
Hilda Inderkummen-Clausen
Josef Kurmann

21. Di 18.00 Uhr Messfeier in Unterems

22. Mi 18.30 Uhr Messfeier in Oberems

26. So **Vierter Sonntag der Osterzeit**
Opfer für die Pfarrei

09.00 Uhr Messfeier in Unterems

Stiftmesse:
Adelheid und Armand
Grichting-Bayard
Hedwig Amacker-Hischier

28. Di 18.00 Uhr Messfeier in Unterems

29. Mi 18.30 Uhr Messfeier in Oberems

30. Do 15.30 Uhr Messfeier im APH
Unterems

Ergisch

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

April 2026

1. Mi 08.30 Uhr Messfeier

3. Fr **Karfreitag – Feier vom Leiden
und Sterben Christi**
*Karwochenkollekte für Christinnen
und Christen im Hl. Land*
18.00 Uhr Messfeier

4. Sa **Karsamstag – Feier der Osternacht
Opfer für die Pfarrei**
19.00 Uhr Messfeier mit Pfarrer
Marcellino, gestaltet vom
Kirchenchor

5. So **OSTERSONNTAG – Hochfest
der Auferstehung des Herrn**
Opfer für die Pfarrei
09.00 Uhr Messfeier

8. Mi 08.30 Uhr Messfeier

12. So **Zweiter Sonntag der Osterzeit –
Weisser Sonntag**
Opfer für die Pfarrei
09.00 Uhr Messfeier

15. Mi 08.30 Uhr Messfeier

19. So **Dritter Sonntag der Osterzeit**
Kollekte für Chance Kirchenberufe
09.00 Uhr Messfeier

22. Mi 08.30 Uhr Messfeier

25. Sa **Vierter Sonntag der Osterzeit**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Messfeier

29. Mi 08.30 Uhr Messfeier

Buch des Monats



»Hoffnungen können zerbrechen,
die Hoffnung nicht«

Zuversicht atmen die Texte von Klaus Hemmerle, sie sprechen von Hoffnung trotz allem, in allem. Und von der Möglichkeit der Wandlung: aus Verstrickungen in die Freiheit, aus verengten Horizonten in die Weite. Ohne billigen Optimismus und nicht mit falschen Versprechungen. Sondern aus lebendiger Erfahrung, in der Kraft einer Liebe, die weiter sieht und mit offenen Augen weitergehen lässt.

Wie der Frühling spricht Ostern von neuem Leben. Dieses Buch versammelt immer wieder zitierte Texte eines »Meister des Wortes«: Klaus Hemmerle verstand es, Fragen und Erfahrungen zu lesen im Horizont biblischer Zuversicht. Ausgewählte kurze Gedanken bahnen der Hoffnung den Weg.

- Ermutigung aus einer Quelle, die trägt
- Zur persönlichen Betrachtung, auch in der Fastenzeit, sowie als Geschenk für viele Gelegenheiten

Mit einem Vor- und Nachwort von Bernd Aretz.

Verlag Neue Stadt
136 Seiten, 13 x 21 cm
Artikelnr.: 66-1362
ISBN: 978-3-7346-1362-3

Fortsetzung des Pfarreiteils nach dem Dossier



Die Leute von der Strasse beim Festmahl

Den Gott entdecken, der auf der Strasse wohnt

In den Strassen der grossen Städte, wo «andere Sprachen, Symbole, Botschaften und Denkmuster entstehen», die «neue Lebensorientierungen bieten, oft im Widerspruch zum Evangelium Jesu», dort vollzieht sich die neue Evangelisierung. (Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium – Die Freude des Evangeliums*, Nr. 73)

In jenen riesigen Megastädten, die von Gewalt, Korruption und Kriminalität geprägt sind, wird die Kirche «arm mit den Armen», um eine andere Formulierung aufzugreifen, die Papst Franziskus besonders am Herzen lag. Wenn er uns zu einer missionarischen Dynamik «im Hinausgehen zu den Randgebieten, die das Licht des Evangeliums brauchen» (Nr. 20) einlud, aktualisierte der Bischof von Rom lediglich das, was das Gleichnis vom Festmahl bereits mit Nachdruck verkündet (Lk 14,15–24).

Der gesamte Zusammenhang dieses Abschnitts spricht vom Mahl: Wenn wir eingeladen sind, sollen wir nicht den ersten Platz einnehmen, denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden (Lk 14,7–11). Wenn wir ein Festmahl veranstalten, sollen wir nicht diejenigen einladen, die sich verpflichtet fühlen, uns im Gegenzug ebenfalls einzuladen, sondern wir sollen die Ausgeschlossenen ganz uneigennützig einladen (Lk 14,12–14). Und weil jene, denen das Reich Gottes ursprünglich verheissen ist, sich drücken – die Vornehmen und die Angehörigen des auserwählten Volkes –, schickt der Hausherr seine Diener auf die Plätze und Strassen der

Stadt, um die Armen, die Verkrüppelten, die Blinden und die Lahmen zu holen – also all jene, die im damaligen Israel als «unrein» und ausgestossen galten. Schliesslich sendet er seine Knechte auch hinaus auf die Landstrassen ausserhalb der Stadt, um auch die Heiden und all jene hereinzuholen, die nicht zum heiligen Volk gehören.



Foto: © BPF

Gott schaut nicht auf den äusseren Schein der Menschen – im Gegenteil, er wendet sein Gesicht stets denen zu, die von der Welt eher ausgegrenzt werden. Darin liegt das theologische Fundament der Strassenpastoral: «Wir müssen die Stadt mit einem kontemplativen Blick wahrnehmen, also mit einem Blick des Glaubens, der den Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Strassen und auf ihren Plätzen wohnt.»

Denn der Herr lebt unter jenen, «die Solidarität, Brüderlichkeit, das Streben nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit fördern» (*Die Freude des Evangeliums*, Nr. 71) – in Bahnhöfen, direkt auf dem Bürgersteig, in Stadtzentren wie in den Randbezirken der Grossstädte.

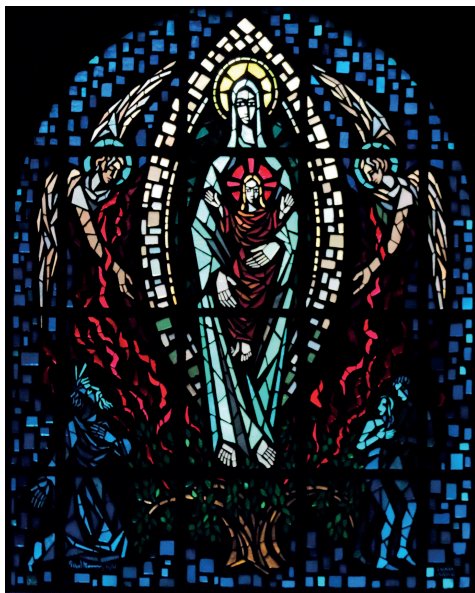
François-Xavier Amherdt



Kirchenfenster

Selbstverständlich braucht jede Kirche auch schöne bunte Fenster. Doch: die gläsernen Kirchenfenster sind nicht nur einfach bunt und tragen zur Schönheit der Kirche bei. Vielmehr haben sie eine grosse spirituelle Bedeutung für das Leben der Gläubigen. Sie können eine Quelle der Inspiration und des Trostes für die Menschen sein.

Zuerst einmal lassen Kirchenfenster das Licht in die Kirche, damit es nicht zu dunkel ist. Dieses Licht ist auch ein Zeichen für Gott, denn «Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm» (1. Johannesbrief 1,5). Daher wird durch die Kirchenfenster symbolisch Gottes Gegenwart sichtbar gemacht. Besonders in der Gotik wurde das Licht als Träger der göttlichen Wahrheit verstanden – durch die Fenster tritt das überirdische Licht Gottes in den irdischen Raum.



In der Mystik werden die Kirchenfenster mitunter als «Durchblicke» zur göttlichen Wirklichkeit verstanden. Sie helfen, den Blick weg vom Irdischen hin zum Überirdischen zu lenken. Die Farben und Formen wirken auch symbolisch – etwa Blau als Farbe Mariens, Rot für das Blut Christi, Gold für das Göttliche.

Wie die Malereien in den Kirchen erzählen auch die Darstellungen in den Fenstern die Geschichte der Kirche. Sie berichten von den Taten Jesu und von heiligen Frauen und Männern, die der Botschaft Christi gefolgt sind und daher als Vorbilder dienen können. Manchmal entdeckt man auch Szenen aus dem Alten Testament, z.B. die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies oder die Arche Noas. Auf diese Weise geben die Glasfenster den Besuchern der Kirche die Möglichkeit, sich mit den biblischen Themen auseinanderzusetzen und dadurch ihre eigene Spiritualität zu vertiefen. In Zeiten, in denen viele Men-

schen nicht lesen konnten, dienten Kirchenfenster auch als visuelle Bibel («Biblia pauperum» – Bibel der Armen). Gläubige sollten durch die Bilder im Glauben unterwiesen werden. Auch zeigen die Fenster, wo in der Kirche was zu finden ist. Oft stellen die Fenster in der Taufkapelle die Taufe Jesu im Jordan dar; am Ort, wo der Tabernakel oder der Altar stehen, sehen wir in den Fenstern oft Christusdarstellungen. Dadurch wird betont, dass Christus im Zentrum des Glaubens und der Liturgie gegenwärtig ist.

Kirchenfenster wirken jedoch erst dann in ihrer vollen Pracht, wenn die Sonne durch sie hindurchscheint. Das kann als eine Aufforderung an alle Kirchenbesucher verstanden werden, auch in ihrem eigenen Leben Christus durchscheinen zu lassen, so wie die Sonne die verschiedenen Gestalten in den Kirchenfenstern zur Geltung bringt.

Paul Martone / Foto: Sr Catherine

«Gott ruft jeden, aber mit anderer Stimme»

Ein wichtiges Datum im Liturgiekalender des Monats April ist nach den Feierlichkeiten des Osterfestes, der Guthirt-Sonntag (vierter Sonntag der Osterzeit), der jeweils als *«Weltgebetstag für geistliche Berufe»* gefeiert wird. An diesem Sonntag wird gebetet, dass die Menschen den Ruf hören, mit denen Gott sie in seinen Dienst ruft und ihm darauf mit einem grosszügigen «Ja, ich bin bereit!» antworten.

Wer um «geistliche» Berufe betet, denkt meistens an Priester, die die Eucharistie feiern, die «Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens» ist. Bestenfalls wird in den Gebeten auch noch an Ordensberufungen gedacht. Es ist ohne Zweifel notwendig, für dieses wichtige Anliegen zu beten und damit der Forderung Jesu zu entsprechen, **den Herrn der Ernte darum zu bitten, dass er Arbeiter in seine Ernte sende** (Lukas 10,2 und Matthäus 9,38).

Bedingungslose Annahme durch Christus

Inzwischen wird in der Kirche der Begriff «Berufung» aber nicht mehr nur auf die Priester- und Ordensberufe beschränkt. Denn das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) hatte nämlich die Taufe als Fundament des christlichen Lebens neu ins Licht gerückt: **«Ein besonderer Wessenzug der Würde des Menschen liegt in seiner Berufung zur Gemeinschaft mit Gott»**, heisst es im Dokument «Gaudium et spes» dieser Bischofsversammlung. Ein weiteres Dokument des Konzils betont, dass **«alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn zu der Vollkommenheit in Heiligkeit» berufen sind** (vgl. Lumen gentium 11).

Die Taufe schafft eine ganz enge Zugehörigkeit zu Christus. Diese Christus-Beziehung kann sich der Mensch aber nicht selbst geben, sie ist letztlich Geschenk: Der Mensch wird von Christus in existenzieller Weise berührt – bedingungslos! Christsein ist Geschenk! Die Freude und Dankbarkeit über dieses Geschenk können und wollen natürlich zu Reaktionen wie Nächstenliebe und guten Werken führen. Insofern geht es für Haupt- und Ehrenamtliche, bei Klerikern und Laien nicht in erster Linie um mein wie auch immer motiviertes Machen und Tun, um mein Engagement und meine Leistung – und wenn ich mich noch so toll und wichtig finde und engagiere. Dreh- und Angelpunkt ist und bleibt Jesus Christus – nichts und niemand sonst!

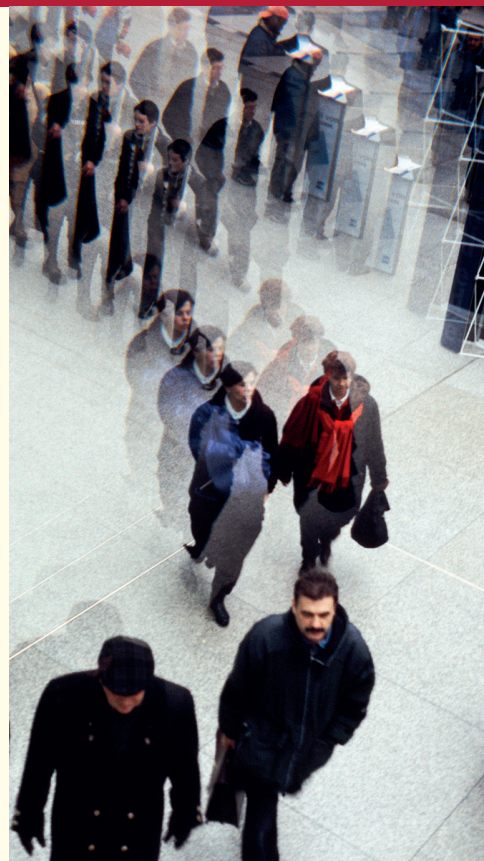


Foto: Poss

Seine Liebe und sein Geist sind Motor und Ansporn – nichts und niemand sonst. Es gibt keine grössere Berufung in der Kirche als getauft, von Gott angenommen, geliebt und mit Christus verbunden zu sein. Jeder weitere Dienst und jedes weitere Amt in der Kirche steht in Beziehung zur Taufe und leitet sich aus dieser ab. Denn es ist eine zentrale theologische Einsicht, dass Menschen in der Taufe nicht nur in die Kirche eingegliedert werden, sondern auch Anteil am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen erlangen.



Foto: DR

Die Taufe lässt sich demgemäss auch als Weihe verstehen; sie gliedert nicht nur in die Gemeinschaft der Glaubenden ein, sondern durch sie erhält der Täufling Anteil am gemeinsamen Priestertum. Dieses allgemeine Priestertum ist nicht niedriger einzustufen, als das hierarchische Priestertum (vgl. Lumen Gentium 32,3). Das Zweite Vatikanische Konzil spricht daher auch ausdrücklich von der «Taufweihe». Beide, gemeinsames und hierarchisches Priestertum, stehen also niemals gegensätzlich gegenüber, sondern sind Grössen, die einander ergänzen und vervollständigen. Erst in einem solchen Miteinander können sie ihre Sendung entfalten. Die Kirchenkonstitution des Konzils

spricht hier sehr ausdrücklich von einer «Geschwisterlichkeit» zwischen Amtsträgern und Laien (Lumen gentium, 32,4 und Optatum totius, 3). Ihre aufmerksame Lektüre sei hier bestens empfohlen.

Die Berufung ist vielfältig

Zu Recht sagte der geniale französische Theologe und Kardinal Yves Congar (1905–1995): «**Gott ruft jeden, aber mit anderer Stimme**». Das heisst, dass die Berufung immer vielfältig ist: Wer beim Gebet um geistliche Berufungen nur an Berufungen zum Priester denkt, nimmt letztlich jene Berufung nicht ernst, die jeder Menschen in sich trägt. Die Berufung zur Gemeinschaft mit Gott kann im speziell christlichen Sinn unterschiedliche Formen annehmen: Die Berufung zu einem hauptamtlichen Dienst (zum Beispiel Priester, zur Pastoralassistentin, zum Pastoralassistenten), die Berufung zum Ordensleben, die Berufung, ein bestimmtes Ehrenamt in der Gemeinde auszuüben, die Berufung, das Evangelium im Alltag am Arbeitsplatz und vor allem auch als Eltern den eigenen Kindern zu verkünden, die Berufung zur Katechetin usw.



Foto: DR

Wenn Gott wirklich jeden mit anderer Stimme ruft, so muss auch jeder Gerufene seine eigene, ganz persönliche Antwort geben, die seinem eigenen Leben entspricht. Niemand darf sagen, das geht mich nichts an! «Ich kann nicht reden, ich bin doch noch so jung». Mit diesen Worten wollte schon Jeremia die Berufung zum Propheten abwehren (Jer 1,4–9). Doch Gott hat ihn damals gerufen und heute ruft er uns mit der Sehnsucht unseres Herzens. Wir sind alle von einer tiefen Sehnsucht bewegt, wissen zu wollen, welchen Sinn und Ziel unser Leben hat und wie wir darauf hin leben können. Was ist meine Lebensaufgabe? Gott antwortete Jeremia auf seinen Einwand: «Sage nicht: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dir auftrage». Der heilige John Henry Newman meinte: **«Ich bin berufen, zu sein und zu tun, wozu kein anderer Mensch auf dieser Erde berufen ist.»**

Den so gerufenen Menschen drängt es, Gott eine Antwort der Liebe zu geben: «Hier bin ich Herr, sende mich!» So kann die Kirche der Zukunft kraftvoll mit zwei Lungenflügeln atmen: dem Weihepriestertum und der Taufe. Zu Recht schrieb die französische Mystikerin Madeleine Delbrêl (1904–1964): **«Lasst uns erst einmal die Berufung der Taufe leben, dann haben wir schon mehr als ein Leben lang genug zu tun!»**

Es ist gut zu beten, aber....

Das beharrliche Gebet für kirchliche Berufungen ist gut und wichtig. Das allein genügt jedoch nicht. Wir können Berufungen zwar nicht «machen», aber wir können den Boden bereiten, damit Gottes Ruf gehört und angenommen wird. Jeder Gläubige kann sehr viel dazu beitragen, dass Menschen Gottes Ruf zu einem kirchlichen Beruf hören und auf ihn positiv antworten können. Wer seinen



Foto: DR

Glauben authentisch, freudig und konsequent lebt, weckt Interesse am Glauben, und ein Lebensstil, der Christus in den Mittelpunkt stellt, macht die Berufung zu einem kirchlichen Beruf «plausibler». Wichtig ist es auch, Mut zu machen, über eine Berufung nachzudenken. Schon ein unaufdringliches einfaches «Hast du mal daran gedacht, dass Gott dich rufen könnte?» kann für jemanden ein entscheidender Impuls sein. Dann aber müssen wir uns auch fragen lassen, wie behandeln wir die kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jetzt im Dienst Gottes und der Menschen in der Kirche sind? Ich habe manchmal den Eindruck, dass kirchliche Mitarbeiter zum Freiwillig geworden sind, an denen manche ihren Frust abreagieren, den sie durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirche erfahren mussten, oder wenn ein Gottesdienst oder eine liebgewordene Tradition nicht mehr gefeiert wird, so «wie es immer war». Auch Priester, Ordensleute und kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Menschen mit Stärken und Schwächen. Wenn unrealistische Erwartungen an sie gestellt werden, erzeugt

Guter Gott, wir danken dir für das Geschenk jeder Berufung. Wir bitten dich um Menschen, die unsere Gesellschaft im Geist des Evangeliums prägen. Berufe Frauen und Männer, die den Glauben verkünden und bezeugen: in den Familien, als Priester, Diakone, Ordensleute und als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen kirchlichen Wirkens. Schenke uns die Berufungen, die unsere Kirche in der heutigen Zeit braucht. Amen.



Bild und Gebet: Kloster Mehrerau

dies Druck und Enttäuschung. Vielleicht wäre oft ein grösseres Verständnis für ihre Grenzen notwendig. Natürlich dürfen Probleme oder Missstände nicht unter den Teppich gekehrt werden. Aber Kritik sollte liebevoll, respektvoll und ermutigend sein! Natürlich gilt das ganz allgemein, und nicht nur Seelsorgenden gegenüber! Auch Seelsorgende sollen spüren, dass ihr Dienst Früchte trägt. Wenn etwas in einem Gottesdienst, in der Predigt berührt hat oder ein Sakrament Trost schenkte, darf man das auch mitteilen. Im Grunde geht es um Wertschätzung im Kleinen, die den Dienst leichter und freudiger macht – und dadurch Berufungen wiederum attraktiver erscheinen lässt.

Gemeinsam unterwegs

«Wer glaubt, ist nie allein!», hat Papst Benedikt XVI. gesagt. Diese Aussage findet ihre Berechtigung auch bei Menschen, die sich fragen, ob ein kirchlicher Beruf etwas für sie wäre. Deshalb ist es wich-

tig, Glaubensräume (Jugendgruppen, Informationsabende, Weltjugendtage usw.) zu eröffnen, in denen man sich gegenseitig stärken und ermutigen kann und zwar ohne irgendeinen Druck ausüben zu wollen, denn erzwingen kann man einen kirchlichen Beruf nicht, denn **Christus ruft** die Menschen in seine Nachfolge, **er** ruft sie in seine Nähe, um mit ihm zusammen zu sein, damit sie ihn dadurch immer besser kennenlernen, um ihn immer mehr lieben zu können, denn man kann nur wirklich lieben, was man kennt. Berufung heisst letztlich nichts anderes als sich immer wieder öffnen für Christus und für sein Wort. Bei Jesus sein, heisst: Sich einlassen auf seine Gegenwart und auf seine Stimme hören. Denn Jesus Christus ist das Urbild der christlichen Berufung: Er war offen für den Ruf Gottes, dem er in seinem Leben Ausdruck verliehen hat, bis zum Tod am Kreuz. Ein Leben in seiner Nachfolge lohnt sich nach wie vor.

Paul Martone



Katharina von Siena

«Gebt euch nicht mit Kleinem zufrieden, Gott erwartet Grosses!» Diese Aufforderung stammt von Katharina von Siena, und er ist wie auf ihr Leben zugeschnitten! Sie gehört zu den herausragenden Frauen der katholischen Kirche, sie hat sich in die Kirchenpolitik eingemischt, Päpste und Könige ermahnt und dadurch den Lauf der Geschichte verändert. Nicht umsonst wurde sie 1970 von Papst Paul VI. zur Kirchenlehrerin erhoben und zählt somit zu den vier weiblichen aus den insgesamt 38 Kirchenlehrern der katholischen Kirche.

Caterina Benincasa wurde am 25. März 1347 in Siena als vorletztes von fünfundzwanzig Kindern geboren. Als ihre strengen Eltern sie mit zwölf Jahren verheiraten wollten, wehrte sie sich erfolgreich gegen diesen Plan, denn so hart wie die Zeiten war auch ihr Wille, in den Dienst der Kirche zu treten. 1363 wurde sie Mitglied des Dritten Ordens des hl. Dominikus. In einer Zeit die von Mord, Hass und Bürgerkrieg aufgewühlt war, fühlte sie sich durch Gott berufen, energisch gegen den Verfall der Kirche und für Reformen zu engagieren. Mit deutlichen Worten sparte sie dabei nicht. *«Was Christus am Kreuz erwarb, wird mit Huren vergeudet»*, so ihre unmissverständliche Kritik am Sittenverfall des Klerus. Selbst vor Bischöfen machte sie nicht halt: *«Im Garten der Kirche müssen die faulenden Pflanzen ausgerissen und durch frische, duftende neue Pflanzen ersetzt werden.»* Solch provokante Worte waren gerade für eine Frau damals sehr ungewöhnlich und wurden von den Männern mit Argwohn betrachtet. Doch Katharina überzeugte: Sie durfte im offiziellen Auftrag handeln, predigen und publizieren. 1375 empfing sie die Wundmale Christi und in ihren letzten Erdenjahren lebte sie nur von der Eucharistie.

Seit 1309 residierten die Päpste in Avignon. Für das Ansehen des Papstes hatte dies schwerwiegende Folgen. Erst Papst Gregor XI. trug sich mit dem Gedanken, nach Rom zurückzukehren. Um ihn in diesem Entschluss zu bestärken, sparte Katharina nicht mit harten Worten: *«Seien Sie nicht ein ängstlicher Säugling, sondern ein Mann»*. 1377 kehrte Papst Gregor XI. nach Rom zurück. Sicher ist das nicht allein das Verdienst von Katharina von Siena, doch unterstützte sie den Papst in seinem Entschluss. Als ein Jahr später das grosse Schisma mit gleich drei Päpsten ausbrach, zog Katharina nach Rom, wo sie Papst Urban VI. kritisch unterstützte und Reformen der Kirche anmahnte, die jedoch vom Papst nie wirklich umgesetzt wurden. Ihre Briefe bezeugen ihre Gefühle der Ohnmacht und Verzweiflung angesichts der gespaltenen Kirche.

Am 29. April 1380 starb Katharina in Rom, ihr Grab befindet sich in der Kirche Santa Maria sopra Minerva. 1461 wurde sie heilig gesprochen, 1999 ernannte sie Papst Johannes Paul II. zur Schutzheiligen Europas. Ihr Gedenktag ist der 29. April.

Paul Martone

Foto: DR – Katharina führt Papst Gregor XI. von Avignon zurück nach Rom





Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Das ewige Licht

Wenn die Eltern mit ihren Kindern in die Kirche gehen, können sie ihren jungen Töchtern und Söhnen das ewige Licht zeigen: «Schaut mal, da vorne in der Kirche brennt immer eine kleine Lampe – das nennt man *das ewige Licht*. Es leuchtet Tag und Nacht, also auch wenn niemand in der Kirche ist. Warum? Weil es uns zeigt: Jesus ist da. Das Licht sagt uns, dass er bei uns bleibt, auch wenn wir ihn nicht sehen können».

Das ewige Licht brennt meistens in der Nähe vom Tabernakel – das ist der besondere Schrank, in dem die Hostien aufbewahrt werden. Die Hostien sind für uns Katholiken besonders wichtig und heilig, weil wir glauben, dass Jesus darin wirklich gegenwärtig ist. Darum lädt uns dieses Licht ein, Jesus durch eine Kniebeugung zu grüssen und mit ihm zu reden (wir nennen das Reden mit Gott «Beten»), denn er wartet auf die Menschen, die müde und traurig kommen, um Stärkung und Tröstung zu empfangen, aber auch auf jene, die gekommen sind, um ihm für seine Hilfe zu danken und ihr Glück zu teilen.



Fotos © Sr. Catherine



Das ewige Licht erinnert uns daran: Jesus ist bei uns – immer. Er ist das «Licht der Welt», das allen leuchten soll. Er hat das Leben von Menschen hell gemacht: Er hat sie geheilt, getröstet, hat ihnen vergeben und allen Hoffnung geschenkt. Wie das Licht immer brennt, ist auch seine Liebe immer da. Daran will uns auch die Farbe des ewigen Lichtes erinnern, denn dieses ist meistens rot und rot ist die Farbe des Blutes und der Liebe. So zeigt uns das ewige Licht, dass Jesus aus ganz grosser Liebe für uns gestorben ist, damit wir in den Himmel kommen.

Der Name «ewiges Licht» kommt jedoch nicht nur daher, dass dieses Licht Tag und Nacht brennt. Es zeigt auch, dass Gott für uns Menschen das ewige Licht ist, das den Weg durch unser Leben hell machen will, damit wir uns nicht verlaufen. Für unsere Verstorbenen beten wird: «Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!» Dort, im Himmel, brauchen wir nicht mehr das Licht der Sonne, damit es am Tag hell ist und wir brauchen auch nicht mehr den Mond, um die Nacht zu erhellen, sondern Gott wird für uns das ewige Licht sein. In diesem Licht brauchen wir uns nicht mehr vor dunkeln Schatten zu fürchten.

Das ewige Licht in der Kirche erinnert uns daran, dass es ohne Licht kein Leben gibt und kein Leben existiert ohne Licht. Nichts ist ohne Gott und ohne Gott ist Nichts.

Foto: Sr Luzia, Sanremo

Paul Martone

Turtmann

Gottesdienste, Stiftmessen und Gedächtnisse

April 2026

2. Do **Gründonnerstag**
Opfer für die Pfarrei
18.30 Uhr Messfeier mit Pfarrer
Marcellino

3. Fr **Karfreitag – Feier vom Leiden
und Sterben Christi**
*Karwochenkollekte für Christinnen
und Christen im Hl. Land*
14.00 Uhr Stundengebet
15.00 Uhr Messfeier

4. Sa **Karsamstag – Feier der Osternacht**
Opfer für die Pfarrei
16.00 Uhr Auferstehungsfeier
für Kinder
21.00 Uhr Messfeier
mit dem Aushilfspfarrer,
gestaltet vom Kirchenchor

5. So **OSTERSONNTAG –
Hochfest
der Auferstehung des Herrn**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier,
gestaltet vom Kirchenchor



7. Di 08.05 Schulmesse

09. Do **Keine Messe** (Pfarrei- und
Kirchenratsitzung der Seelsorgeregion
in Ergisch)

11. Sa **Zweiter Sonntag der Osterzeit –
Weisser Sonntag**
Opfer für die Pfarrei
19.30 Uhr Vorabendmesse

Stiftmesse:
Anton Fux
Alfred Jäger
Martha und Walter Inderkummen
Gedächtnis:
Rosa und Eduard Fux
Eugen Kuonen-Kalbermatten

16. Do 19.30 Uhr Messfeier
Gedächtnis:
Marie und Kamil Bregy-Zanella

18. Sa **Dritter Sonntag der Osterzeit**
Kollekte für Chance Kirchenberufe
19.30 Uhr Vorabendmesse
Stiftmesse:
Markus und Irma Jäger
Rosa und Leander Ruppen-Bregy
Gedächtnis:
Alfred und Ida Graber
Schwester Bonaventura Graber
Erwin und Margrith Baumgartner
Marie Imwinkelried-Jäger
Frieda und Wilhelm Meyer-Lötscher

23. Do 19.30 Uhr Messfeier
**JUBLA Aufnahmefeier
und Pferdesegnung**

26. So **Vierter Sonntag der Osterzeit**
Opfer für die Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier
Stiftmesse:
Alex Kreuzer-Graber
Marie Petrig-Meyer
Alice und Theo Rieder
Germann und Hedy Zanella-Meyer
Gedächtnis:
Antonia und Leo Grand
Leander und Rosa Ruppen
Alice Ballestraz und Christoph
Ruppen

30. Do 19.30 Uhr Messfeier
Gedächtnis:
Tamara Eyholzer-Bregy

Aus dem Pfarreleben



**Jodlermesse
mit dem Jodlerclup
Alpenrösli Siders
vom 22. Februar 2026**

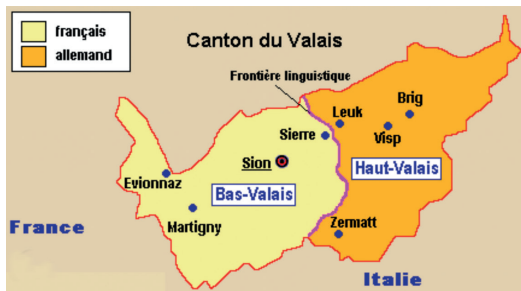
**Mit einem Fingerabdruck
auf unserem Plakat
in der Kirche haben wir am
Kleinkindergottesdienst
vom 13. Februar 2026 eine
Spur hinterlassen –
wie Gott in unseren Herzen.**



**Tauferinnerungsfeier
in Turtmann
vom 10. März 2026**

Ein Blick über die Raspille

Die Raspille ist der Bach, welcher das Ober- und das Unterwallis trennt. Sie bildet auch die Sprachgrenze zwischen Deutsch und Französisch. Wenn wir einen Blick über die Sprachgrenze werfen, soll hier nicht der französischsprachige Teil unseres Bistums beschrieben werden. Vielmehr gibt es auf der anderen Seite der Raspille zwei deutschsprachige Pfarreien, die vom religiösen Empfinden dem Oberwallis nahe stehen. Es sind dies die Hl. Geist Pfarrei Siders und die Pfarrei St. Theodul Sitten.



Beide Pfarreien sind erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gegründet worden. So ist St. Theodul Sitten 1965 zum Pfarrrektorat und 1975 zur Pfarrei erhoben worden. Hl. Geist Siders wurde 1981 eigenständige Pfarrei. Warum erst so spät, können wir uns fragen. Bis zur Französischen Revolution ging das Oberwallis bis Pont-de-la-Morge und war deutschsprachig. Noch 1807 sprachen 75 % in der Hauptstadt deutsch. Auch wenn es in beiden Städten schon länger einen deutschsprachigen Vikar gab, wurde erst mit dem Konzil (1962–1965) die Muttersprache in der Liturgie eingeführt.

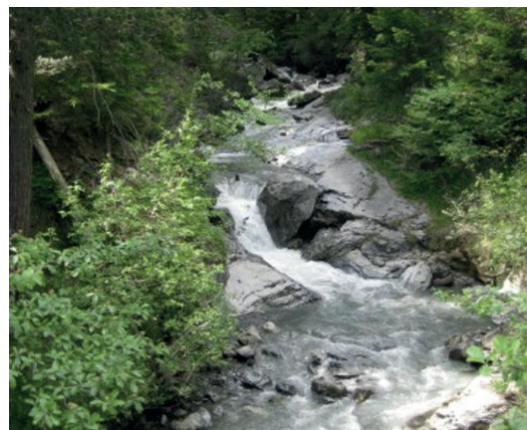
Damit wurde das Verlangen nach eigenständigen Pfarreien grösser. Heute sind die Pfarreien sprachliche Minderheiten in beiden Städten. Im Gegensatz zu den übrigen Pfarreien, die Territorialpfarreien sind, sind diese Pfarreien Personalpfarreien. Das heisst, sie

sind nicht an ein begrenztes Gebiet gebunden, sondern umfassen jeweils eine ganze Region aller deutschsprachigen Katholiken. Auch wenn die Zahl der Deutschsprachigen kleiner geworden ist, zählen beide Pfarreien weit über tausend Gläubige. Was man besonders in Sitten feststellt ist, dass z.B. Staatsangestellte heute ins Oberwallis pendeln, während früher für diese Wohnsitzpflicht in Sitten galt.

Die Pfarreien pflegen einen guten Kontakt zu den französischsprachigen Pfarreien. So wird zum Beispiel Fronleichnam gemeinsam gefeiert. In beiden Städten gibt es einen Kirchenrat, der für alle Pfarreien zuständig ist.

Beide Pfarreien haben noch ein lebendiges Pfarreileben, das von einem aktiven Kern getragen wird. Das Bestehen dieser Pfarreien ist zur Zeit berechtigt. Religion und Glaubenspraxis sind eng mit der Muttersprache und der Gefühlswelt verbunden. Das ist auch der Hauptgrund, warum es diese Pfarreien braucht. Vorläufig sind noch viele Pfarreiangehörige da, die aus ihrer Jugendzeit von der Sprache und der Tradition des Oberwallis geprägt sind und das auch hochhalten.

Stefan Roth, Pfarrer / Fotos: DR



Protokoll des ersten Karfreitags

2 Uhr: Jesus vor Kajaphas

Im hohen priesterlichen Palast von Jerusalem hat Kajaphas, der Hohepriester, seine engsten Mitarbeiter um sich versammelt. Kajaphas repräsentiert die geistliche Verwaltung gegenüber dem römischen Statthalter. Er hat sich mit den Römern gut arrangiert. Was er nicht brauchen kann, sind Unruhestifter. Und ausserdem: Dieser galiläische Wanderprediger kritisierte in aller Öffentlichkeit die Geschäftemacherei rund um den Tempel. Ein Treiben, dem die Priester letztendlich ihren Reichtum verdanken, sind sie doch an allen Opfergaben und sonstigen Einnahmen finanziell beteiligt. Dieser Jesus gehört beseitigt. Er wird dem Rat vorgeführt. Kajaphas und seine Berater nehmen ihn ins Kreuzverhör. Der Rat braucht stichfeste Anklagepunkte gegen Jesus.

6 Uhr: Jesus vor dem Hohen Rat

Der Hohe Rat ist der oberste geistliche Gerichtshof. 71 Personen gehören ihm an, der Hohepriester führt den Vorsitz. Es sind nicht alle Mitglieder versammelt, als Jesus am frühen Morgen vorgeführt wird. Der Hohepriester greift Jesus direkt an: «Bist du der Messias, der Sohn Gottes?» Jesus antwortet: «Ich bin es». Für die Versammelten scheint die Sache klar. Das ist Gotteslästerung. Und darauf steht die Todesstrafe. Tod durch Steinigung. Doch es ist den Juden nicht erlaubt, Todesurteile selbst zu fällen und zu vollstrecken. Das ist allein Sache der Römer. Für den Hohen Rat steht fest: Jesus wird dem römischen Statthalter Pontius Pilatus überstellt. Dieser muss von der Gefährlichkeit des Galiläers überzeugt werden.

8 Uhr: Der Prozess vor Pilatus

Zum Paschafest verlegt Pontius Pilatus seinen Amtssitz von Cäsarea am Mittelmeer nach Jerusalem. Seine Anwesenheit ist von grosser Bedeutung, um Proteste und Aufstände im Keim zu ersticken. Schon früh am Morgen stehen Gerichtsverhandlungen an. Einigen jüdischen Widerstandskämpfern soll der Prozess gemacht werden. Dazu kommt ein gewisser Jesus von Nazareth. Das Leben eines Juden zählt für Pilatus nicht viel. Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren sind keine Seltenheit. Doch der Fall Jesus scheint ihn zu interessieren. Die Mitglieder des Hohen Rats tragen die Anklage vor: Jesus habe sich zum König der Juden ernannt. Er sei ein politischer Rebell, der gegen Rom aufbegehre. – Von Gotteslästerung ist keine Rede mehr. Das wäre für Pilatus auch kein Thema. Für innerjüdisch-religiöse Fragen fühlt er sich nicht zuständig. Er lässt den von Misshandlungen gezeichneten Jesus vor den Richterstuhl treten und verhört ihn selbst. Eine

grosse Menschenmenge folgt dem Prozess. Soldaten, die Abordnung des Hohen Rats, viele Schaulustige und ein Dolmetscher, denn die Verhandlung erfolgt auf Griechisch. Pilatus stellt Jesus die entscheidende Frage, ob er tatsächlich der König der Juden sei, bekommt von diesem aber keine befriedigende Antwort.

11 Uhr: Das Urteil

Der Prozess scheint zugunsten von Jesus zu kippen. Pilatus merkt bald, dass er es hier mit einer Intrige des Hohen Rats zu tun hat. Da fahren die Priester mit ihrem schärfsten Geschütz auf: «Wenn du ihn frei lässt, bist du kein Freund des Kaisers mehr.» Sie drohen mit einer direkten Beschwerde an den Kaiser in Rom. Unannehmlichkeiten hätte Pilatus dabei auf jeden Fall zu erwarten. Und das ist ihm dieser Jesus auch nicht wert. Der Statthalter stellt es der anwesenden Menge frei, ob der Angeklagte verurteilt werden soll. Die Menge entscheidet sich gegen Jesus. Statt dessen presst sie den Widerstandskämpfer Barabbas frei. Damit ist für Pilatus die Sache gelaufen. Er erklimmt seinen Richterstuhl und spricht über Jesus das Urteil: «Du wirst das Kreuz besteigen.»

11.30 Uhr: Der Kreuzweg

Der Verurteilte wird mit den Armen an eine Säule gebunden. Dann schlagen die Folterknechte mit einer Lederpeitsche unbarmherzig zu. Ein Soldat hängt Jesus einen alten Mantel um, ein anderer drückt ihm einen Kranz aus Dornenstrüpp auf den Kopf. So tritt der «König der Juden» seinen letzten Weg an. Die Legionäre legen Jesus den Querbalken des Kreuzes auf den geschundenen Rücken. Der Längsbalken wartet bereits, fest verankert, auf der Hinrichtungsstätte. Ein Soldat hängt Jesus eine hölzerne Tafel um den Hals. Darauf findet sich in aramäischer und griechischer Sprache der Grund für seine Verurteilung: «König der Juden». Langsam setzt sich die Gruppe in Bewegung. Die Stadt ist überfüllt mit Menschen. Alle treffen die letzten Vorbereitungen für das Paschafest. Der Todeszug verlässt durch das «Gartentor» die Stadt. Als der Trupp die letzten Meter hinauf auf die Anhöhe überwindet, ist Jesus längst nicht mehr in der Lage, den Querbalken selbst zu tragen. Ein gewisser Simon wird von den Legionären zwangsverpflichtet. Er kam zufällig dazu, jetzt trägt er das Kreuz hinauf nach Golgota.

12 Uhr: Jesus wird gekreuzigt

15 Uhr: Jesus stirbt am Kreuz

17 Uhr: Die Grablegung

Die Osternacht

Die Osternachtsfeier ist das Zentrum des «Triduum paschale», die «Mutter aller Vigilien» und wie die Christmette die «Nacht der Nächte». Die Kirche erwartet in ihr zunächst die Auferstehung und feiert sie dann. Deshalb sollte der Gottesdienst im Zeitraum nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang beginnen. Die Liturgie besteht aus den vier Elementen Lichtfeier, Wortgottesdienst, Taufe, Eucharistie.

Die Lichtfeier beginnt vor der Kirche im Freien.

Dort segnet der Priester zunächst das Osterfeuer und entzündet daran die Osterkerze. In einer Prozession trägt der Diakon die Kerze in das dunkle Gotteshaus – unter dem dreimaligen Ruf «Lumen Christi – Deo gratias» – «Christus, das Licht – Dank sei Gott». Das Licht der Osterkerze wird an die Ministranten weitergegeben und an alle Mitfeiernden.

Mit dem Gloria geht das Licht an.

Die elektrische Beleuchtung der Kirche wird noch lange Zeit aus bleiben, denn es folgt zunächst das gesungene Osterlob, das sogenannte *Exsultet*. Auch der nun folgende Teil der Bibellesungen wird grösstenteils nur von Kerzenlicht begleitet. Mindestens drei Lesungen aus dem Alten Testament, vorgesehen sind aber sieben, werden vorgetragen, darunter der Durchzug durch das Rote Meer. Unterbrochen werden die Lesungen jeweils von Gesang und Gebet. Bevor zwei Texte aus dem Neuen Testament kommen, wird es beim Gloria feierlich: Die Orgel spielt wieder, alle Glocken läuten und das Licht wird angemacht – Christus ist auferstanden.

In der Osternachtsfeier wird die Osterkerze vor der Kirche entzündet und danach in das Gotteshaus getragen.

Vor dem Evangelium erklingt zum ersten Mal seit Aschermittwoch wieder das Halleluja. Nach der Predigt ist eine Tauffeier vorgesehen, oft handelt es sich dabei um die Erwachsenentaufe.



Foto: Daniela Hieke

Zunächst wird jedoch die Allerheiligenlitanei («Heilige(r) ..., bitte für uns») gesungen und das Taufwasser gesegnet. Weil alle Anwesenden dabei ihr Taufversprechen erneuern und mit dem Osterwasser besprengt werden, entfällt das Glaubensbekenntnis vor den Fürbitten.

Es folgt die Eucharistiefeier, zu der die Neugetauften oder die Ministranten die Gaben in einer feierlichen Prozession bereiten.

In den meisten Kirchgemeinden gibt es am Vormittag des Ostersonntags einen feierlichen Gottesdienst. Mit dem Erlebnis der Osternacht ist er jedoch nicht vergleichbar. Ja, die einzelnen Feiern des Letzten Abendmahls, der Karfreitagsliturgie und der Ostervigil dauern recht lange, je eineinhalb bis gut zwei Stunden, und finden an ungewohnten Zeiten statt. Aber bei entsprechender Gesundheit, lohnt es sich für jeden Gläubigen, das gesamte «*Triduum Sacrum*» mitzufeiern. Ein intensiveres Ostererlebnis gibt es fast 2000 Jahre nach der Auferstehung nämlich kaum.

Agathe Lukassek/katholisch.de



Gottesdienstzeiten

Pfarrei Agarn

Wochenende

1. und 3. Sonntag im Monat 10.30 Uhr
2. + 4. und evtl. 5. Samstag im Monat 18.00 Uhr

Werktagsmessen

Donnerstag 08.00 Uhr
Freitag (April bis Ende Oktober) 19.30 Uhr
Freitag (November bis Ende März) 18.30 Uhr

Bürozeit in Agarn – 027 474 96 37

Dienstag, 15.00 bis 17.00 Uhr

Sakristaninnen

Patricia Plaschy 079 483 45 44
Esther Griching 079 452 24 61

Pfarrei Ems

Unterems

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagssmesse

Mittwoch (gemäss Pfarrblatt) 08.30 Uhr

Oberems

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagssmesse

Mittwoch (April bis Ende Oktober) 18.30 Uhr
Mittwoch (Nov. bis Ende März) 18.00 Uhr

Pfarrei Turtmann

Wochenende

1. und 3. Samstag im Monat 19.30 Uhr
2. + 4. u. evtl. 5. Sonntag im Monat 10.30 Uhr

Werktagsmessen

Dienstag 08.00 Uhr
Donnerstag (April bis Ende Oktober) 19.30 Uhr
Donnerstag (Nov. bis Ende März) 18.30 Uhr

Bürozeit in Turtmann – 027 932 13 19

Donnerstag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
Pfarrhaus Turtmann

Pfarrei Ergisch

Wochenende: gemäss Angaben im Pfarrblatt

Werktagssmesse

Mittwoch (gemäss Pfarrblatt) 08.30 Uhr

Bürozeit in Ergisch – 027 932 23 07

Monatlich zweimal, jeweils am Mittwoch
nach den Messen von 09.00 bis 11.00 Uhr

Seelsorgeteam

Pfarrer Marius Bucevski

027 932 13 19
077 917 69 05

Pfarreisekretariat der Seelsorgeregion

Nicole Amacker telefonisch erreichbar: Dienstag 09.00–11.45 / 13.30–17.00 Uhr

027 474 96 37

Katechetinnen

Eveline Zengaffinen
Nicole Carron-Bayard

079 324 12 28
079 963 39 48